

SCHOOL-SCOUT.DE



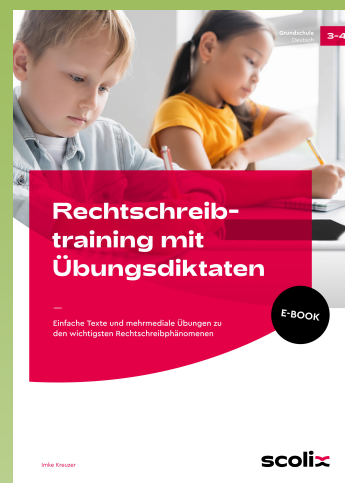
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Rechtschreibtraining mit Übungsdiktaten

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



Inhaltsverzeichnis

Liebe Kollegin, lieber Kollege	4
Übungsdiktate versus Strategietraining	5
Rechtschreibstrategien	7
Aufbau des Materials	11
Zum Umgang mit dem Material	12
Literatur	13
Übungstext „Doppelte Mitlaute“: Regenwetter	14
Expertenseite „Doppelte Mitlaute“	19
Übungstext „ck“: Die Schnecke	20
Expertenseite „ck“	26
Übungstext „tz“: Meine Katze	28
Expertenseite „tz“	34
Übungstext „ß“ und „ss“: Papa isst Süßes	35
Expertenseite „ß“ und „ss“	42
Übungstext „ie“: Die Fliege und der Riese	43
Expertenseite „ie“	49
Übungstext „Ableiten“: Die Bäckerin	50
Expertenseite „Ableiten“	56
Übungstext „Auslautverhärtung“: Urlaub auf dem Bauernhof	57
Expertenseite „Auslautverhärtung“	63
Übungstext „Auslautverhärtung bei Verben“: Ein Geschenk für Opa	64
Expertenseite „Auslautverhärtung bei Verben“	69
Übungstext „Stummes h“: Jan fehlt	70
Expertenseite „Stummes h“	76
Übungstext „Vorsilben ver- und vor-“: Das Vorspiel	77
Expertenseite „Vorsilben ver- und vor-“	82
Übungstext „Verben mit Vorsilben“: Rezept für Grießbrei	83
Expertenseite „Verben mit Vorsilben“	88
Übungstext „Nomen-Endungen“: Die Nachtwanderung	89
Expertenseite „Nomen-Endungen“	94
Der Wörterbaum	95



Digitales Zusatzmaterial:

- zwölf Übungstexte im Großformat
- H5P-Übungen
- Audiodateien zu den Übungstexten
- Lösungen
- Lückentexte

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

seit Jahrzehnten wird beklagt, dass die Rechtschreibleistung der Kinder in Deutschland stark zurückgegangen sei. Sowohl als gesellschaftliche Debatte in den Medien als auch schulintern bei Elternabenden oder bei Übergabegesprächen mit den weiterführenden Schulen ist dies immer wieder Thema und sorgt für hitzige Debatten. Grundschullehrkräfte fühlen sich an den Pranger gestellt und versuchen doch täglich, ihr Bestes zu geben. Die veränderte Kindheit mit viel Ablenkung und Unruhe, die zunehmende Aufgabenvielfalt, der wir Lehrkräfte gegenüberstehen, die sehr heterogenen Klassen mit vielen Kindern anderer Herkunftssprachen, all dies trägt sicherlich dazu bei, dass Kinder häufig unsicher beim Rechtschreiben sind.

Während zu meiner eigenen Grundschulzeit, „richtig“ schreiben zu lernen, das Hauptziel im Deutschunterricht der ersten Schuljahre war, ist das Curriculum im Fach Deutsch inzwischen sehr vielfältig und umfangreich. Die Kinder sollen sich im mündlichen Sprachgebrauch gut ausdrücken und argumentieren können, sie sollen Sprache auf ihre Grammatik hin untersuchen, verschiedene Textgattungen kennen und vielfältige eigene Texte verfassen können. Sie sollen kompetente Leserinnen und Leser sein und aus den verschiedensten Arten von Texten wichtige Inhalte entnehmen können. Der Bereich der Rechtschreibung nimmt nur noch einen kleinen Teil ein und es verbleibt häufig nicht so viel Zeit im Unterricht, wie man eigentlich bräuchte, um den Kindern in diesem Bereich die nötige Sicherheit mitzugeben.

Mit dem hier vorliegenden Band gebe ich Ihnen mit kurzen, kindgemäßen Übungstexten eine Arbeitserleichterung an die Hand, welche Strategietraining mit Abschreib- und Diktatübungen verbindet. Im ersten Teil erläutere ich den Vorteil dieser Herangehensweise, stelle die in den Aufgaben genutzten Strategien vor und erläutere, wie dieses Material zum Einsatz kommen kann. Im zweiten Teil finden Sie zu zwölf unterschiedlichen Rechtschreibphänomenen je einen Übungstext und ein darauf abgestimmtes Aufgabenpaket.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern viel Erfolg bei der Rechtschreibearbeit mit diesem Band.

Imke Kreuzer

Übungsdiktate versus Strategietraining

Zu meiner Grundschulzeit wurde der Hauptteil der Deutschnote über das Benoten von Diktaten ermittelt. Die Diktate waren häufig bekannte Texte, die wir geübt haben und dann fehlerfrei reproduzieren mussten. Noch in meinem Referendariat, Anfang des neuen Jahrtausends, setzte sich der schriftliche Teil der Deutschnote bei meiner Mentorin aus fünf Diktaten pro Schuljahr und einem Aufsatz zusammen. Pech für die Kinder, die in der Rechtschreibung eine Schwäche hatten! So einseitig wird die Deutschnote heute wohl zum Glück nirgendwo mehr ermittelt. Ob Diktate heute überhaupt noch als Teil der Leistungsbewertung für das Fach Deutsch geschrieben werden, ist von Schule zu Schule unterschiedlich, oftmals selbst im gleichen Bundesland. Viele Grundschulen verzichten ganz darauf oder verbieten die Benotung der Diktate. An anderen Grundschulen ist es noch (oder wieder) fester Bestandteil des Unterrichts. Die Lehrpläne der meisten Bundesländer lassen den Schulen und Lehrkräften dabei ziemlich viele Gestaltungsfreiheiten.

Statt des Rechtschreibtrainings in Form von geübten Diktaten ist seit Jahren das Training von Rechtschreibstrategien ganz hoch im Kurs.

Geübt wird dabei häufig an Einzelwörtern. Die Kinder sollen die Systematik der deutschen Rechtschreibung verstehen. Diese ist seit der Rechtschreibreform tatsächlich in einigen Bereichen stärker systematisiert und damit logischer geworden, z. B. die Regel, wann man *ss* und wann man *ß* benutzt. Sie war früher nicht einheitlich und ist nun sehr stringent geregelt.

Was durch die Rechtschreibreform aber nicht systematisiert wurde, ist die Schreibweise der Merkwörter und der kleinen, häufigen Wörter, oftmals auch als Funktionswörter bezeichnet, die man nur durch wiederholtes Üben automatisieren kann. Manche Kinder brauchen dafür nur wenige Wiederholungen, andere benötigen sehr viel Übung.

Ich denke, dass beide Methoden, also das Automatisieren von Wörtern und das Strategietraining, durchaus ihre Berechtigung haben, um richtig schreiben zu lernen, und nicht gegeneinander ausgespielt werden sollten.

In meinem Konzept versuche ich, beiden Methoden Rechnung zu tragen, und so den verschiedenen Lerntypen gerecht zu werden.

Was spricht für das Training mit Übungstexten?

1. Sprache ist viel mehr als ihre Einzelteile. Das Training von Rechtschreibstrategien an Einzelwörtern oder inhaltsleeren Sätzen spricht oft Kinder an, die stark im logischen Denken sind. Damit hat es für diese Kinder einen hohen Nutzen. Kinder, die eher einen intuitiven oder gefühlsbetonten Zugang zu Sprache haben, werden durch Strategietraining aber häufig nicht adäquat abgeholt. Ihnen hilft eher ein Text, der eine Geschichte erzählt, die Fantasie anregt und Emotionen weckt. So werden in anderen Hirnarealen Verknüpfungen in Form von Synapsen gebildet, die lang anhaltenden Lernerfolg ermöglichen. Eine Geschichte bietet außerdem Identifikationsmöglichkeiten und lädt ein, sich längere Zeit damit zu beschäftigen.
2. Bei einem Text lernt man automatisch die kleinen häufig vorkommenden Wörter mit. Dazu gehören vor allem die sogenannten Funktionswörter. Funktionswörter werden als Wörter ohne eigene lexikalische Bedeutung definiert. Man zählt dazu Artikel, Konjunktionen, Präpositionen, Pronomen und Hilfsverben. Sie machen mehr als die Hälfte der Wörter eines Textes aus und entziehen sich meistens der Rechtschreiblogik. Deshalb bleibt nichts anderes übrig, als ihre Schreibweise durch häufige Benutzung irgendwann auswendig zu wissen.

3. Die Groß- und Kleinschreibung und die Zeichensetzung werden automatisch mit geübt. Die Kinder üben beim Schreiben eines Textes jedes Mal, auf den Satzanfang und das Satzende zu achten.
4. „Schreiben lernt man nur durch Schreiben.“ So lautet eine viel zitierte Maxime der Schreibdidaktik: Wenn ein Kind einen ganzen Text übt und dabei mehrfach abschreibt, schreibt es mehr, als wenn es nur einzelne Wörter übt. Dies führt auch dazu, dass seine Handschrift flüssiger wird und beim Schreiben weniger Aufmerksamkeit auf den Prozess des Schreibens gelenkt werden muss. Diese Aufmerksamkeit ist dann für das „richtige“ Schreiben da.
5. Kinder mit Deutsch als Zweitsprache bekommen durch kurze Texte, die eine Geschichte erzählen, exemplarische Satzmuster, die sie generalisieren können. Durch die Einbettung neuer Wörter in eine Geschichte lernen sie diese Vokabeln leichter und nachhaltiger.

Rechtschreibstrategien

Rechtschreibstrategien – also Strategien, die die richtige Schreibweise von Wörtern erklärbar machen sollen – gibt es schon sehr lange. Seit vielen Jahren haben sich die Rechtschreibstrategien nach der FRESCH-Methode in deutschen Klassenzimmern durchgesetzt. FRESCH ist die Abkürzung für Freiburger Rechtschreibschule. Die FRESCH-Methode wurde von Jürgen Renk und Heide Buschmann an der schulpsychologischen Beratungsstelle Waldshut entwickelt. Das zum Sprechen synchron ausgeführte Silbenschwingen spielt dabei eine zentrale Rolle. Das Verdienst der Freiburger Rechtschreibschule ist es, Rechtschreibstrategien zu vereinfachen und zu systematisieren sowie ein prägnantes Symbol für jede Strategie zu erfinden.

Ursprünglich war das Konzept vor allem für LRS-Kinder entwickelt worden. Inzwischen kenne ich kaum eine Schule, welche die FRESCH-Symbole nicht in einigen Klassenzimmern hängen hat. Auch das Sprachbuch ZEBRA vom Klett-Verlag hat sich der FRESCH-Symbole bedient und auch noch die Strategie Wortbausteine, also den morphematischen Zugang zur Rechtschreibung, mit einem Symbol versehen. Eine weitere hilfreiche Strategie finde ich noch die Unterscheidung von lang und kurz klingenden Selbstlauten. Sie wird sehr ausführlich im Marburger Rechtschreibtraining erklärt und geübt.¹ Da es mir darum geht, durch verschiedene Zugänge möglichst viele Kinder zu erreichen, habe ich neben den an FRESCH angelehnten Strategien auch die beiden zuletzt genannten Strategien in diesem Übungsheft mit aufgenommen.

Silbenweise Mitsprechen / Pilotsprache

Bei der Strategie des silbenweisen Mitsprechens geht man davon aus, dass Rhythmus die Grundlage der Sprache sowie allen Lebens ist und rhythmisch ausgeführte Tätigkeiten zu mehr Ruhe und Fokussierung führen.²

Bei vielen Wörtern hilft es schon, silbenweise mitzusprechen, um alle Buchstaben hörbar zu machen. Man spricht in diesem Fall von lautgetreuem Wortmaterial, welches deshalb besonders für die Anfänge des Schriftspracherwerbs sinnvoll ist. Das silbenweise Sprechen oder auch Schwingen führt zu einer Segmentierung der Wörter, was besonders für LRS-Kinder hilfreich ist, da diese mit der Schreibbewegung oft schon weiter sind als mit dem Durchdenken des Wortes. Durch das silbenweise Mitsprechen wird auch die Artikulation deutlicher, sodass alle hörbaren Laute erkannt werden können.³ So werden keine Buchstaben vergessen oder vertauscht. Wichtig bei dieser Methode ist, dass das Schreiben und das Sprechen wirklich synchron ausgeführt werden und das Kind jeweils genau die Silbe schreibt, die es parallel dazu auch spricht. Das erfordert etwas Übung und sollte von der Lehrkraft immer wieder so vorgemacht werden.

Doppelte Mitlaute kann man auch teilweise durch silbenweises Sprechen hörbar machen, nämlich dann, wenn sie in der Mitte eines Wortes, an der Silbenfuge, stehen. (Beispiel: Ich ren-ne im-mer schneller.)

Damit den Kindern klar wird, was eine Silbe ausmacht, ist es wichtig, dass sie lernen, dass jede Sprechsilbe einen Vokal haben muss. Die Unterscheidung von Vokalen (Selbstlauten) und Konsonanten (Mitlauten) sollte also vorher geübt werden.

Für die ersten Übungstexte dieses Buches bewegen wir uns mit einem guten Teil des Wortmaterials im lautgetreuen Bereich, der durch das Segmentieren in Silben gut hörbar gemacht werden kann. Hier

¹ Schulte-Körne, G. / Mathwig, F. (2007): Das Marburger Rechtschreibtraining

² vgl. Renk, G. (2009): Sprechen, Schreiben, Lesen im Zusammenspiel und aus der Bewegung heraus. In: FRESCH (Freiburger Rechtschreibschule), S. 15

³ vgl. ebd.

finden sich für jeden Text Übungen zum Segmentieren der Silben und zum Markieren des Vokals in jeder Silbe.

Auch die Buchstabenverbindung *ie* zähle ich mit in diesen Bereich. Hier gilt folgende Sonderregel:



Wörter, in denen das *i* lang gesprochen wird, werden meistens mit „*ie*“ verschriftlicht!

○ Häufig steht das *ie* am Ende einer Silbe oder kann bei einsilbigen Wörtern durch Weiterschwingen an die Silbenfuge gebracht werden (lieb – Lie-be).



Achtung: Es gibt jedoch einige Ausnahmen, z. B. Ti-ger, Bi-ber, Ki-no.

Weiterschwingen

Mit der Strategie Weiterschwingen (auch Verlängern genannt) kann man einen doppelten Mitlaut hörbar machen, wenn das Wort einsilbig ist und/oder der doppelte Mitlaut am Ende eines Wortes steht. Außerdem ermöglicht das Weiterschwingen die Unterscheidung von harten oder weichen Konsonanten am Wortende (b/p, d/t, g/k), die sogenannte Auslautverhärtung.

In beiden Fällen muss ich das Wort weiterschwingen, indem ich

- **Nomen in die Mehrzahl setze:** Feld – Felder, Ball – Bäl-le,
- **Verben in die Grundform setze:** rennt – ren-nen, kommt – kom-men,
- **Adjektive steigere (oder gebeugt vor ein Nomen setze):** schnell – schnel-ler (oder: schnell – das schnel-le Auto, fremd – der frem-de Mann).

Es ist also wichtig, dass die Kinder die Wortarten sicher unterscheiden können, damit sie die Strategie „Weiterschwingen“ anwenden können.

In diesem Trainingsheft gibt es deshalb zahlreiche Übungen zum Unterscheiden der Wortarten.

Ableiten

Das Ableiten gebraucht man vor allem, um Wörter mit dem Laut *ä* zu erkennen, der sich beim Sprechen wie der Laut *e* anhört, oder um bei der Lautgleichheit von *äu* und *eu* die Schreibweise zu unterscheiden. Dafür werden Nomen meistens in die Einzahl gesetzt und Verben in die Grundform oder es muss ein verwandtes Wort gefunden werden. Die Sprechweise dazu ist:



- Wälder **kommt von** Wald
- wäscht **kommt von** waschen
- säubern **kommt von** sauber

Auch für die Anwendung dieser Strategie ist es also wichtig, dass die Kinder die Wortarten sicher unterscheiden können, um Einzahl und Mehrzahl von Nomen und die Grundform von Verben bilden zu können.

Merkwörter

Merkwörter sind alle Wörter, die sich nicht durch das Anwenden einer Rechtschreibstrategie erklären lassen. Dies trifft auch auf die meisten der oben schon erwähnten Funktionswörter zu. Man muss sie einfach auswendig lernen oder durch häufiges Schreiben automatisieren. Vielen Kindern hilft es auch,

sich diese Wörter visuell ganz genau einzuprägen und dann mit geschlossenen Augen in die Luft zu schreiben.

Die Seiten zu den folgenden Übungstexten beinhalten jeweils eine Aufgabe, die das visuelle Einprägen von schwierigen Stellen in Wörtern trainieren soll. Hierbei habe ich teilweise auch Wörter mit in die Übung aufgenommen, die genau genommen keine Merkwörter sind, da sie sich durch eine Strategie erklären ließen. Wenn diese Strategie aber nicht Schwerpunkt des Übungstextes ist, sollen die Kinder an dieser Stelle ihre visuelle Aufmerksamkeit trainieren. Als Symbol dafür ist eine Lupe abgebildet.

Lange/kurze Selbstlaute

Selbstlaute (a, e, i, o, u) können lang (wie in *Hase*) oder kurz (wie in *Hass*) klingen. Für diese Regel ist es essenziell, dass die Kinder Selbstlaute und Mitlaute sicher unterscheiden können.



„Regel 1: Auf einen lang gesprochenen Selbstlaut folgt nur ein Mitlaut!“⁴



Beispiele: *Kater, Hof, Tal, Regen*



„Regel 2: Auf einen kurz gesprochenen Selbstlaut folgen wenigstens zwei Mitlaute!“⁵



Beispiele: *Wald, Hand, kurz, stolz*



Regel 3: Hörst du nach einem kurz gesprochenen Selbstlaut nur einen Mitlaut, dann verdopple ihn!“⁶



Beispiele: *Stoff, Sonne, Roller, schnell*

Diese Regeln beziehen sich immer auf den Wortstamm eines Wortes, welcher meist auch der betonte Teil ist.

Sonderregel ck und tz

Die Buchstabenverbindungen ck und tz folgen der Konvention, dass es in der deutschen Sprache kein kk und kein zz gibt. Wörter wie *Pizza* oder *Razzia* sind aus der italienischen Sprache entliehen. Es handelt sich also um eine besondere Art der Mitlautverdopplung.

Regel für ss und ß

Auch die Regel für die Verwendung von ss und scharfem ß lässt sich durch diese Methode gut erlernen. Ein scharfes ß kommt immer dann, wenn der s-Laut scharf klingt und der Vokal davor lang gesprochen wird.

Wird der Selbstlaut vor dem scharf gesprochenen s-Laut kurz gesprochen, schreibt man meistens ss. So kann sich auch innerhalb von verwandten Wörtern ss und ß verändern.


Beispiele: *fließen – floss – geflossen*

⁴ Schulte-Körne, G. / Mathwig, F. (2007): Das Marburger Rechtschreibtraining, S. 2–11

⁵ ebd.

⁶ ebd., S. 3–5

Rechtschreibstrategien

 Achtung Ausnahme: Bei manchen Wörtern klingt der s-Laut am Ende scharf, obwohl er mit einem einfachen s verschriftlicht wird (z. B. Haus, Maus, Gras, Preis). Dies liegt an der Auslautverhärtung. Durch die Strategie „Weiterschwingen“ wird der weiche, stimmhafte s-Laut hörbar: Häu-ser, Mäu-se, Grä-ser, Prei-se.

Das Gleiche gilt für Verben mit Mitlautverhärtung (z. B. nieste, liest). Auch hier wird der weiche s-Laut hörbar, indem man das Wort in die Grundform setzt (nie-sen, le-sen).

Das Gute an der Regel „lange/kurze Selbstlaute“ ist, dass sie in der deutschen Sprache ziemlich ausnahmslos funktioniert. Das Schlechte ist: Das Anwenden dieser Regel benötigt ein gutes Gehör bzw. auditive Unterscheidungsfähigkeit auf der Lautebene. Durch Üben können viele Kinder diese Fähigkeit erlangen. Es wird aber in jeder Klasse Kinder geben, die lange und kurze Selbstlaute auch nach vielen Übungsstunden nicht unterscheiden können und besser die anderen Strategien nutzen.

Wortbausteine

Bei der Strategie Wortbausteine befinden wir uns im morphematischen Bereich. Sie kommt bei den FRESCH-Strategien nicht vor, stellt aber meines Erachtens eine besonders wichtige und ergiebige Strategie dar. Ein Morphem ist die kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit. Wir unterscheiden bei Nomen, Verben und Adjektiven folgende Bausteine eines Wortes:

	Vorsilbe	–	Wortstamm	–	Endung
Beispiele:	<i>Vor</i>	–	<i>lieb</i>	–	<i>e</i>
	<i>be</i>	–	<i>lieb</i>	–	<i>t</i>
	<i>ver</i>	–	<i>lieb</i>	–	<i>en</i>

Der Wortstamm wird (fast) immer gleich geschrieben, sodass man durch diese Methode gleich eine Vielzahl von verwandten Wörtern, mit anderen Vorsilben oder Endungen, richtig schreiben kann. Auch das Wissen über die Schreibweise der möglichen Vorsilben und Endungen führt zu einem souveränen Aufbau von Rechtschreibkompetenz.

Viele Fehler stecken z. B. in der fehlerhaften Schreibweise der Vorsilben: ver- oder vor- (als fer- oder for-), be- (als b-), ge- (als g-), ent- (als en-) oder ab- (als ap-).

Auch Endungen werden gerne falsch geschrieben: z. B. die Nomenendungen -er (als -a) oder -el (als -l). Wer typische Nomenendungen (z. B. -heit, -keit, -nis, -ung) kennt, kann auch abstrakte Nomen leicht erkennen und großschreiben.

Am Ende des letzten Kapitels finden Sie das Arbeitsblatt „Der Wörterbaum“, den ich in dieser Form von Martina Weigelt (LRS-Therapeutin aus Darmstadt) mit freundlicher Genehmigung übernommen habe. Mithilfe des Wörterbaums wird den Kindern der morphematische Aufbau der Sprache visuell dargestellt.

In die Baumkrone werden möglichst viele Vorsilben eingetragen, in den Baumstamm einige exemplarische Wortstämme wie -fahr-, -stell- oder -lieb-. Im Wurzelwerk stehen typische Endungen für Verben, Adjektive und Nomen (siehe Lösungsseiten zum letzten Kapitel). Nach der gemeinsamen Erarbeitung an der Tafel kann jedes Kind die Blankovorlage des Wörterbaums selbstständig ausfüllen und z. B. möglichst viele Wörter zu einem Wortstamm spielerisch finden und aufschreiben.

Aufbau des Materials

Der Materialteil ist gegliedert nach den zwölf wichtigsten Rechtschreibphänomenen. Zu jedem dieser Phänomene finden Sie einen Übungstext. Die Texte bieten sich für den Einsatz im 3. und 4. Schuljahr an. Sie könnten aber auch für rechtschreibschwache Schülerinnen und Schüler im 5. oder 6. Schuljahr noch zum Einsatz kommen.

Um möglichst allen Kindern Erfolgserlebnisse zu ermöglichen, sind die Übungstexte mit knapp 50 bis max. 80 Wörtern bewusst sehr kurz. Die ersten Übungstexte sind einfacher und sie werden im Verlauf des Heftes komplexer und länger. Auch die Rechtschreibphänomene und Strategien sind in der ersten Hälfte dieses Bandes eher auf die Lernwege der Drittklässler ausgerichtet (z.B. Mitlautverdopplung, Ableiten), während in der zweiten Hälfte vermehrt morphematische Strategien zu finden sind. Es ist also möglich, die Übungstexte in der hier vorgegebenen Reihenfolge über zwei Schuljahre hinweg systematisch einzusetzen oder aber gezielt einzelne Rechtschreibthemen herauszugreifen.

Der Schwerpunkt eines Textes liegt jeweils auf einem Rechtschreibphänomen. Dies kann nach dem Üben eine Zeit lang zu Übergeneralisierungen bei manchen Lernenden führen. Das Phänomen der Übergeneralisierung tritt jedoch auch auf, wenn Sie ein Rechtschreibphänomen (z.B. stummes h) exemplarisch an Einzelwörtern im Unterricht durchnehmen.

Das Rechtschreibphänomen, welches im jeweiligen Text vermehrt aufgegriffen wird, wird auf den anschließenden Übungsseiten auf seine Regelmäßigkeit untersucht und die Kinder bekommen die passenden Strategien an die Hand, um das Wissen, welches sie exemplarisch an Beispielwörtern lernen, auf andere Wörter zu übertragen. Daneben gibt es Übungen, die die Wörter durch wiederholtes Schreiben automatisieren sollen. Das genaue, fehlerfreie Abschreiben ist ein wichtiger Baustein des Konzepts, deshalb soll jeder Übungstext mindestens dreimal als Ganztext geschrieben werden.

Generell sind die Übungsseiten immer nach dem gleichen Schema aufgebaut, sodass die Kinder darin bald schon möglichst selbstständig arbeiten können.

Nach einer kurzen Einführung im Unterricht kann also das Bearbeiten nach Hause, als Hausaufgabe, verlegt werden, sodass nicht so viel Zeit des Unterrichts dafür verwendet werden muss. Zu jedem Rechtschreibphänomen gibt es außerdem passende interaktive Übungen, die Sie in eine Lernplattform einbinden oder direkt mit dem Player für interaktive Übungen aufrufen können.

Eine Expertenseite am Ende jeder Übungssequenz beschäftigt sich noch einmal verstärkt mit der Rechtschreibstrategie und überträgt sie auf Wörter, die nicht im Übungstext vorkommen. Diese Seite eignet sich gut zur Differenzierung für stärkere Kinder.

Ob Sie als Lehrkraft den Übungstext am Ende eines Übungszeitraums abfragen, indem Sie ihn der Klasse diktieren und ob dieses Diktat benotet wird oder nur mit einer schriftlichen Rückmeldung an das Kind versehen wird, liegt bei Ihnen bzw. Ihrer Schule. Für Kinder, die z.B. aufgrund einer Lese-Rechtschreibschwäche oder anderen Förderbedarfs mit dem Mitschreiben eines ganzen Diktats überfordert wären, finden Sie im Zusatzmaterial Lückentexte.

Zum Umgang mit dem Material

Folgende Vorgehensweise hat sich in meinem Unterricht bewährt:

1. Der Übungstext: Es bietet sich an, den Text zunächst gemeinsam zu lesen.

Ein Gespräch über den Text sollte sich anschließen mit dem Ziel, an eigene Erfahrungen der Kinder mit dem Thema anzuknüpfen und eventuell Identifikationsmöglichkeiten zu schaffen, z.B. beim Übungstext „Die Schnecke“: Hast du schon mal eine Schnecke beobachtet? Magst du Schnecken? Warum oder warum nicht? Wie verhält sich Rike und warum? Wie verhält sich die Schnecke?

2. Die Aufmerksamkeit auf das zu übende Rechtschreibphänomen lenken: Das Rechtschreibphänomen, welches in dem Text verstärkt geübt wird, soll in einem ersten Schritt aus dem neuen Übungstext herausgesucht werden. Dies sollte noch in der Schule geschehen, sodass die Ergebnisse besprochen und eventuell an der Tafel visualisiert werden können.

3. Strategietraining: Beim ersten Durchgang bietet es sich an, relativ viel in der Schule üben zu lassen, sodass die Übungsmethoden gemeinsam besprochen und geübt werden können. Dies ist wichtig, damit die Kinder die Aufgaben nicht oberflächlich abarbeiten, sondern sich wirklich bewusst mit den Strategien auseinandersetzen. Begriffe wie Silbe, Selbstlaut, Mitlaut, Nomen, Verb, Adjektiv, Einzahl, Mehrzahl, Grundform, Personalform usw. müssen mehrmals besprochen werden und auch die Robotersprache (das silbenweise Sprechen) sollte gemeinsam geübt werden bzw. die Lehrkraft muss kontrollieren, ob die Kinder dies wirklich umsetzen können. Nach ein bis zwei Durchgängen können aber viele Aufgaben im individuellen Tempo erledigt oder nach Hause verlegt werden.

4. Merkwörter üben / Schwierige Stellen einprägen: Die Tabelle für das visuelle Einprägen von schwierigen Schreibweisen sollte besprochen werden. Auch hier müssen die Kinder systematisch hingeführt werden, schwierige Stellen in Wörtern zu erkennen und zunächst zu markieren, um die Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Die ausgewählten Merkwörter in dem vorliegenden Band wären manchmal durch Strategien erklärbar. Wenn diese Strategie aber gerade nicht Thema des Übungstextes ist, werden solche Wörter in die Tabelle der „Merkwörter“ aufgenommen. Dies bedeutet, dass das Kind zum Erlernen des Wortes zu diesem Zeitpunkt eine visuelle oder motorische (durch die Schreibbewegung) Lernstrategie anwenden sollte, um sich die Schreibweise besser einprägen zu können. Das Abdecken der ersten Spalte und das auswendige Hinschreiben des Lernwortes kann zunächst mit geschlossenen Augen in die Luft erfolgen. So wird sichergestellt, dass die Lernenden sich wirklich auf das Schriftbild fokussieren und eine visuelle Lernstrategie für das Einprägen dieser Merkwörter nutzen.

5. Schleichdiktat oder Partnerdiktat: Die Übungsform „Schleichdiktat“ sollte beim ersten Mal mit den Kindern besprochen und geübt werden. Wichtig ist es, sich immer nur zwei bis drei Wörter zu merken und dann wieder an den Platz zu schleichen. Eine Kontrolle am Ende durch das Vergleichen des Originaltextes sowie ein Verbessern der Fehler ist unerlässlich.

Vielen Kindern gefällt auch die Form des Partnerdiktats sehr. Die meisten Kinder mögen es, in die Rolle des Erwachsenen schlüpfen zu dürfen. Sie lernen sowohl in der Rolle der Vorsprechenden als auch in der Rolle der Schreibenden, sich noch einmal die Fallstricke des Textes bewusst zu machen.

Nach dem gegenseitigen Diktieren kann ein gegenseitiges Kontrollieren erfolgen, wobei man dem Partnerkind Rückmeldung gibt und die fehlerhaften Wörter noch mal richtig schreiben lässt.

6. Die Expertenseite sollte mit schwachen Schülern und Schülerinnen gemeinsam besprochen werden! Nur leistungsstarke Kinder können diese Seite allein oder mit einem Partnerkind bearbeiten. Dies kann dann als Differenzierung genutzt werden.

7. Weiterführende Übungen: Schnelle Schüler und Schülerinnen können zudem passend zu der jeweiligen Rechtschreibstrategie weiterführendes Übungsmaterial bekommen. In den meisten Sprachbüchern oder dazugehörigen Arbeitsheften gibt es Seiten, welche sich auf bestimmte Rechtschreibstrategien beziehen. Diese könnten dann parallel oder zeitnah bearbeitet werden. Zu diesem Buch erhalten Sie im Zusatzmaterial neben den bereits erwähnten Lückentexten eine größere Anzahl an H5P-Übungen sowie Übungstexte im Großformat, die Sie für Schleichdiktate nutzen können.

Zu den Übungstexten können Sie zudem Audiodateien herunterladen, in denen die Texte kindgerecht vorgelesen werden. So können sich die Kinder den Text auch am Computer (zu Hause oder im Klassenzimmer) in ihrem Tempo diktieren können.

Literatur

Renk, Günter (2009): Sprechen, Schreiben, Lesen im Zusammenspiel und aus der Bewegung heraus. In: Michel, Hans-Joachim (Hrsg.): FRESCH (Freiburger Rechtschreibschule). AOL-Verlag

Schulte-Körne, Gerd / Mathwig, Frank (2007): Das Marburger Rechtschreibtraining. Winkler Verlag



Regenwetter


(49 Wörter)

Es ist Mittag. Das Wetter ist kalt und nass. Ich liege im Bett und male auf einem Blatt. Meine Mutter bringt mir eine Tasse Kakao. „Was machst du?“, fragt sie.

Ich antworte: „Ich male einen blauen Himmel und eine helle Sonne. Ich fahre Roller und esse eine Waffel.“

1. Lies den Text. Markiere alle doppelten Mitlaute (tt, ss, mm, nn, ff, ll) gelb.
2. Schreibe alle Wörter mit doppeltem Mitlaut hier auf.

Regenwetter,

3.  Der Selbstlaut (a, e, i, o, u) vor dem doppelten Mitlaut wird immer kurz gesprochen. Prüfe, ob das stimmt. Mache unter jeden kurzen Selbstlaut einen Punkt.

4. Schreibe den Übungstext ordentlich auf die Linien.

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Rechtschreibtraining mit Übungsdiktaten

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

